

Hans Fähnle »Schwanengesang« 1967 an Michaelis 2019: ein Altarretable für Überlingen?!

Zusammenfassung Pfarrer Adelbert Schloz-Dürr, Ulm



Hans Fähnle. Fünfteiliger Bildzyklus „Das Leben“. 1967. Öl auf Malplatte.

links: **Drei dunkle Figuren** (Abgesang) ◦ halblinks. **Freude** ◦ Mitte. **Der Mensch unter der Sonne**
halbrechts. **Leid** ◦ rechts. **Mond auf See** (Aufbruch) ◦ Fotos: Julia Langenbacher ABK Stuttgart

1) Hans Fähnle, der Maler mit dem theologischen Erbe eines evangelischen Seminaristen, in **Überlingen**.

D.h. zwischen dem überbordenden Bilderhimmel Oberschwabens und dem Schweizer reformierten Bilderverzicht. Zwischen dem Fest und dem Fasten für das Auge. **Der Theologe vor dem Bild** zwischen orthodoxer Ikone (göttlich legitimierte **Ur-bilder** des geoffenbarten Heiligen, nicht des unsichtbaren Gottes) und evangelisch-reformierter grundsätzlicher Bildlosigkeit, zwischen Bilderverehrung und Bilderzerstörung, Bilderlob und Bildersturm

Seitenblicke auf die **Vor-Bild(n)er** Hans Fähnles: **Christian Speyer, ebenfalls einstiger Seminarist**, und seine Ulmer Apokalypse. **Lovis Corinth**, der auf die Maler der sog. verschollenen Generation höchst einflussreiche deutsche Vollender des Impressionismus im Zeichen der Expression. Urvater **Hans von Marees: große Figuration** und Dekoration. **Adolf Hölzel** Dachau: Aus der Abstraktion ergibt sich Gegenständlichkeit und Figuration, Aus Geist und Tohuwabohu wird Wort und Sein. Unterschied zu H.: fast plastische Figuren, F. der **Bildhauermaler** (Seitenblick aus Ulm auf einen Ulmer Mit-Bildner: **Wilhelm Geyer** – der anders als F. für die Kirche von seiner Kirche künstlerisch gefragt war!)

2) Hans Fähnles fünfteiliger „Schwanengesang“ von 1967, aus seinem letzten Lebensjahr, in Überlingen am Sonntag **Michaelis** 2019

2.1.) Der Maler vor dem Engel der Frage **Mi-cha-El: Wer ist wie Gott? Diese Frage konfrontiert mit dem ersten Gebot und dem damit verbundenen sog. Bilderverbot**. Daraus folgt ein von vornherein kritisches, nicht-naives auch ideologiekritisches Verhältnis zu Bildern, Bil-

derkritik als Ideologiekritik, zugleich ein Bewußtsein für die Unausweichlichkeit und Unhintergebarkeit der Bilder.

Bilden wollen kommt damit grundsätzlich in die Krise, wird im Vollsinn **frag-würdig**: Wie notwendig und unausweichlich ist ein Bild? Entspringt es „innerer Notwendigkeit“, Frage nach der angemessenen Gegenständlichkeit und der angemessenen Abstraktion. Nicht das Sichtbare wiedergeben, sondern „sichtbar machen“ (Paul Klee). Biblisch gesprochen „Stierbild“ oder „eherne Schlange“, Aaron oder Moses. 2.2.) Die **Bild-Predigt des Zyklus** und die **Sprach-Bilder des Predigttextes** an Michaelis 2019 Luk. 10, 17-20

Die Perikope vom sog. Jubelruf Jesu steckt sprachlich voller Bilder und Anspielungen auf „schauen“ und „sehen“. Die Jünger nach **Luk. 10, 17-20** haben ein Erfolgserlebnis: Böse Geister sind ihnen untertan. Sie können wie Jesus exorzisieren. Jesus sagt an anderer Stelle (hoch riskant): „Ihr seid Götter“ (Joh. 10. 34 = Psalm 86,2), ihr habt Anteil an der göttlichen Souveränität (griechisch Exousia), dergestalt, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen, auch die Widrigen, Bösen. Malen ist in diesem tiefsten Sinn betendes Wirken. Insofern Beten in Vollmacht heißt, nicht Worte ausschütten vor Gott, sondern **die Kraft üben, mit Gott zu wirken**“ (Oetinger). Es geht auch hier wieder um Aaron oder Moses. **Aaron** (der einen ohnmächtigen goldenen Ersatzgott schafft, weil er Gottferne, Gottlosigkeit, Autoritätsverlust etc. nicht aushält) oder **Moses**, der angesichts der Schlangenplage in göttlicher Souveränität der Schlange ins Auge blickt und sie vor dem Volk kraftvoll, heilsam ehern erhöht. Wer sich Gott gleich weiß, hat es nicht nötig, wie Gott zu sein; wer in der göttlichen Vollmacht lebt, braucht sich nicht zu ermächtigen als vermeintlicher Über-mensch, der Untermenschen ausgrenzt. Teilhabe an Gottes Welt hilft zur Menschwerdung des Menschen.

Bilder sind hilfreich und legitim, ja notwendig, solange und sofern sie (dazu) **dienen** (Luther). Sofern sie „**wahrhaft, würdig, recht und heilsam**“ sind (Präfation zum Eucharistischen Gebet). Sie sind Medien, nicht Selbstzweck. Eben Boten. Die Engel selbst stehen unter Christus. Auch und gerade die (göttliche) Medienwelt darf sich nicht als Selbstzweck ermächtigen. (Engelskritik am Anfang des Hebräerbriefs). Das allerdings geschah apokalyptisch in der Legende von der Engelsrevolte Luzifers, der zum Satan wurde. Dann spielen auch die Bilder verrückt und verführen und verwirren die Menschen. In einer Welt des totalen allgemeinen Bilderaufstands müssen wahre Gegen-Bilder wieder „englisch“ werden.

3) Hans Fähnles „englische“ Malerei – auf dem Weg zu figurativen Ur-Bildern, die zugleich hochabstrakt und hochsinnlich, leibhaftig sind.

„Englische“ Malerei hilft zu **bannen** (nicht zu beschwören), **zu feiern**, (nicht zu verherrlichen), **zu klären** (nicht zu verklären), **zu lichten** (nicht aufzuhellen)

Bannen: „**Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fahren**“ (Luk.10,18). Man muss also gleichsam den Mut haben, den Teufel an die Wand malen, damit die unschuldigen armen Teufel und Sündenböcke meiner Ressentiments und Vorurteile entlastet werden – statt jene „armen Teufel“ an den Pranger zu stellen: z.B. die im Mittelmeer ertrinkenden Migranten büßen bei PEGIDA für die DDR-Abwicklung...

Fähnles Bildteil „Leid“: der verschlossene, Hände in den Hosentaschen verkrampfende Belastete, der sich einen riesigen Kopf macht, sich selbst anklagt, sich selbst der schärfste Staatsanwalt ist oder andere satanisch verklagt – was sich gegenseitig oft bedingt. Vielleicht ein Selbstbildnis: Mann im Krieg, im Befehlsnotstand, kranker Mann, Selbstzerstörung, Selbsthass und Ressentiment.

Hinweis auf den „Engel der Geschichte“ von Walter Benjamin, ein Text ausgelöst von der Begegnung mit einer Engelsdarstellung Paul Klees: Im eschatologischen Sturm vom Paradies her stehend, mit dem Rücken zur Zukunft, im Auge die Opfer des sog. Fortschritts und Trümmer der Geschichte, die sich himmelhoch häufen. Ohnmächtiges Bannen. Ohnmächtiges aber notwendiges Erinnern, ohne das keine Erlösung möglich ist (Baal-Schem). Echte Umkehr statt Ablasshandel. Heutige Klimapolitik!

Feiern: „**Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind**“ (Vers 20 b), die Schöpfung durchfreuen (Macke), Leben als Spiel, sich des Fragmentarischen freuen, „**nicht darüber freut euch, dass euch die Geister untertan sind**“ (Vers 20 a). Hierzu **Fähnles Bild „Freude“:** ich muss nicht ganz und autonom und perfekt sein, mich freut die Glühbirne anderer, die mir aufgeht, die gute Idee anderer, der inspirierende Impuls..., das Spielerische etc.

Klären, Fähnles erstes Bild von links: sondieren, z.B. eine Sitzung geht daneben, Beziehungsaspekte überlagern die Sache. Bin ich in Verschwörungstheorien befangen, fange an, paranoid zu werden, tuscheln die beiden im Hintergrund, oder ist es mein Betonkopf, der ihnen und mir im Wege steht. Ohnmacht erkennen, kann ich ändern, will ich ändern. Will ich dazu gehören oder abseits mich halten etc.

Lichten (das mittlere Bild) – besser: sich Augen wachsen lassen, um das sich Lichtende wahrzunehmen im dunklen Wald. „Nichts Schöneres unter der Sonne, als unter der Sonne zu sein“ (Ingeborg Bachmann), die Dreie von links außen knien und verneigen sich vor der großen Erlösung, die dann auch ihre Beziehungsverstrickung lösen kann.

Das **Final-Bild rechts außen:** Fähnles späte Hinwendung zur Landschaft des Sees nun mit biblischen Augen: der Bodensee wird See Genezareth, Überlingen wird Tiberias, Magdala oder Kapharnaum – und umgekehrt!

Die Einsamkeitszeichen der Duckdalben, sonst oft dunkel, ja finster, werden zur Christuser-scheinung: Angesichts dieses Bilds begann ich Joh. 20 folgendermaßen umzuformulieren: „Als es aber Abend war, stand Jesus am anderen Ufer, und die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.“ Solche Bilder leben aus der Vollmacht, die Bibel nicht zu bebildern, sondern mit neuen Bildern fort-zuschreiben.